

Verträge für Venus und Mosaik perfekt

Siegerentwürfe des Kunst-am-Bau-Wettbewerbs für Klinikum werden realisiert
Minden (mt). „Ich bin zuversichtlich, dass wir eine gute Wahl getroffen haben“, sagte Landrat Ralf Niermann bei der Unterzeichnung der Verträge mit den beiden Siegern des Kunst-am-Bau-Wettbewerbs für das neue Klinikum. Damit entstehen tatsächlich die von Roland Fuhrmann entworfene Skulptur „Venus von Minden“ vor dem Eingang und „THEmosaik Heilpflanzen“ von Thomas Eller für die Patientenmagistrale. Von Ursula Koch

Nach dem Votum der Juroren (unsere Zeitung berichtete) hatten sich die Bauherren, der Kreis Minden-Lübbecke und die Klinikleitung, die letzte Entscheidung offen gehalten, welche der vier Siegerentwürfe umgesetzt werden. Neben der künstlerischen Qualität war dabei die Einhaltung des Kostenrahmens - 100 000 Euro für die Skulptur, 200 000 Euro für die Wandgestaltung - sowie des Zeitplans, wie Niermann betonte. Nach genauer Prüfung sei nun geklärt, dass beide Arbeiten diese Bedingungen erfüllen und bis Ende des Jahres fertig werden.

Der gebürtige Dresdner Fuhrmann, der Bildhauerei auf der Burg Giebichenstein studierte und mittlerweile als freischaffender Künstler in Berlin lebt, wird seine Venus inmitten eines runden Wasserbeckens vor dem Eingang platzieren. „Die Landschaftsgestaltung war zu Beginn des Wettbewerbs bereits abgeschlossen“, erläutert er die besondere Herausforderung. Das Becken sei für ihn der Ort gewesen, der geradezu nach einer Skulptur verlangt habe. Das Besondere an dem neuen Klinikum sei für ihn der Namensgeber Johannes Wesling - „eine interessante Persönlichkeit, die ihrer Zeit weit voraus war“. Weslings Anatomie-Lehrbuch sei ein ganzes Jahrhundert lang immer wieder neu aufgelegt worden. Darum habe er den von Wesling erforschten Blutkreislauf zur Grundlage seiner Skulptur gemacht.

Die halbe Darstellung davon soll 18-mal in Edelstahl geschnitten um eine Achse angeordnet werden. Sie erhalte damit zugleich eine florale Anmutung und greife den Zeitgeschmack des Früh-Barock auf und sei damit zugleich einer Fontäne in einem barocken Garten ähnlich. Den Arbeitstitel „Aorta Westfalica“ habe er allerdings relativ schnell wieder verworfen, weil er mit seiner Skulptur etwas Positives schaffen wollte. Die Form spiegele ja schließlich auch die Schönheit des Körperinneren wieder, sagt Fuhrmann und darum liege die römische Göttin der Schönheit, Venus, als Namensgeberin nahe und das Wort sei von der Vene nicht weit entfernt. Die Namensgebung sei ihm sehr wichtig und zugleich zentraler Bestandteil seiner Werke, erläutert Fuhrmann.

Auch der gebürtige Coburger Thomas Eller, der wie Fuhrmann in Berlin lebt und arbeitet, bezieht sich mit seinem Mosaik direkt auf den Namensgeber des Klinikums. Wesling sei sicherlich als Anatom bedeutender denn als Botaniker, doch weil das Klinikum eingebettet in die Natur entstehe, sei ihm gerade dieser Aspekt wichtig gewesen. Für die 240 Meter lange Patientenmagistrale, die sich zudem noch verjünge und damit optisch noch verlängere habe er mit seiner Arbeit eine Klammer schaffen wollen, erläuterte Eller.

Weil in diesem Gang jedes Bild eigentlich nur von der Seite zu betrachten sei, habe er sich für die anamorphotische (horizontal verzerrte) Darstellung von Heilpflanzen entschieden. Diese Technik aus der Zeit Weslings, als die Zentralperspektive wiederentdeckt wurde. „Das Individuum wurde zu dieser Zeit wichtiger als die von Gott gegebene Ordnung“, weist der Künstler auf die Änderung des Menschenbildes hin. „Dem Betrachter wird der eigene Standort bewusst werden“, ist sich Eller über die Wirkung seiner Arbeit sicher. Auch die Pflanzenmotive sind nicht zufällig gewählt, sondern verschiedenen Körperteilen zugeordnet. So wirke Digitalis auf das Herz, die Mariendistel auf die Leber und Beinwell auf das Muskelgewebe.



Die Berliner Künstler Roland Fuhrmann (li.) und Thomas Eller realisieren bis zum Jahresende ihre Entwürfe für das neue Klinikum. (MT-Foto: Manfred Otto)

Fünf Motive von jeweils 30 bis 40 Metern Länge sollen aus insgesamt mehr als 600 000 Mosaiksteinen in rund 100 Farben entstehen. Grundlage sind Fotografien, die Eller im Botanischen Garten in Berlin gemacht hat. Sie werden am Computer bearbeitet und von einer Firma in Mexiko in Bilder aus zwei mal zwei Zentimeter großen Glasmosaik-Steinchen umgesetzt.

Roland Fuhrmann und Thomas Eller hatten sich in einem Wettbewerb gegen rund 340 Konkurrenten durchgesetzt.

www.rolandfuhrmann.de